



Heinz Schimmelbusch  
in seinem Frankfurter  
Büro. Der Hirsch ist  
das Geschenk eines  
Geschäftsfreundes  
aus China

# Der Alchemist

Heinz Schimmelbusch wurde in den 1990er-Jahren wegen waghalsiger Deals von der Deutschland AG verstoßen. Er kam zurück, als Pionier für kritische Rohstoffe. Begegnung mit einem, der sich immer noch nicht verstanden fühlt

TEXT  
Volker ter Haseborg

FOTO  
Katrin Binner

**A**n den Wänden seiner Bürovilla im Frankfurter Westend ist Heinz Schimmelbusch noch der Superstar der alten Deutschland AG. Dort hängen Zeugnisse seines ersten Lebens – aus der Zeit, bevor er abstürzte, sich neu erfand und zurückkam. Er war Chef der Metallgesellschaft, eines Dax-Konzerns, der mehr als 30 000 Mitarbeiter beschäftigte, etwa in Bergwerken und Chemiefabriken. Fotos zeigen ihn auf Reisen mit Bundeskanzler Helmut Kohl

Das Drama seines Lebens ist an den Wänden nicht dokumentiert. 1993 wurde er von der Deutschland AG verstoßen. Er war riskante Öltermingeschäfte eingegangen – als der Ölpreis absackte, drohte der Metallgesellschaft die Pleite. Schimmelbusch – vorher als Manager des Jahres gefeiert – musste auf Druck der Deutschen Bank gehen. Die Bank war Hauptaktionärin, einer ihrer Vorstände leitete den Aufsichtsrat. Die Termingeschäfte wurden verlustreich aufgelöst, Schimmelbuschs Nachfolger zerschlugen die Metallgesellschaft.

Der Manager schien erledigt, sein Ruf war ruiniert. Wie ist er damit umgegan-

gen? Ganz nüchtern, sagt er: „Ich habe Ende 1993 beschlossen, die Phase zwei meines Lebens zu organisieren.“ Das hat ein bisschen gedauert. Doch heute lässt sich sagen: Das Comeback ist ihm gelungen. Aus den USA hat er ein Konglomerat rund um den Abbau und die Verarbeitung von Rohstoffen geschaffen, das weltweit tätig ist. Es heißt AMG – Advanced Metallurgical Group – und setzte im vergangenen Jahr 1,4 Milliarden Dollar um. Früh hat er zwei Trends erkannt: die Energiewende und das Ringen um Rohstoffsicherheit.

Schimmelbusch hat seine Aktivitäten auf Materialien von nationalem Sicher-

heitsinteresse spezialisiert: Vanadium, Lithium, Antimon, Titan und Chrom, Silizium, Plutonium und Uran. Dass die Preise einiger dieser Rohstoffe wegen Überbeständen nach dem Coronaboom eingebrochen sind, sehen Analysten als Zwischenphase. Schimmelbusch ist im Ausland ein gefragter Mann. Doch was Deutschland angeht, ist die Lage kompliziert. Einerseits ist das Metallgesellschaft-Desaster zwar Geschichte, bei manchen aber noch nicht vergessen. Andererseits genießt „Schibu“ in der Branche höchsten Respekt. Christian Hartel, Chef des bayrischen Chemieriesen Wacker, bezeichnet ihn als „bemerkenswerte Persönlichkeit. Er ist ein Vollblutunternehmer, der daran interessiert ist, die Branche voranzubringen, und das schon seit Jahrzehnten.“

## HADERN, NICHT BRECHEN

Schimmelbusch ist jetzt 81 Jahre alt, sein Vertrag als Vorstandschef der AMG wurde gerade um zwei Jahre verlängert. Es scheint, dass dieser Mann im hohen Alter noch nicht am Ziel ist. Das liegt auch am gespaltenen Verhältnis zu seiner geschäftlichen Heimat Deutschland. Die liegt ihm am Herzen, er hat einen Teil seiner Ak- ▶

## Heinz Schimmelbusch

wurde 1944 in Wien geboren. Nach dem VWL-Studium fing er 1973 bei der Metallgesellschaft AG an, 1989 wurde er ihr Chef. 1993 musste er gehen, weil dem Unternehmen wegen riskanter Ölgeschäfte die Pleite drohte. Danach spezialisierte er sich auf kritische Rohstoffe. 2007 brachte er die Firma AMG an die Börse. Bis heute ist er ihr Chef.

tivitäten hier angesiedelt. Und hadert doch mit dem Industriestandort – und damit, dass er auch 20 Jahre nach seinem Comeback in der Politik immer noch kein Gehör findet.

Schimmelbusch bittet in seiner Villa in ein Konferenzzimmer, setzt sich an einen riesigen Tisch. Darauf: ein Hirsch und ein Pferd aus Kupfer – Geschenke eines chinesischen Rohstoffbarons. Schimmelbusch ist Österreicher, das hört man sogar, wenn er zwischendurch ins Englische wechselt. Er erzählt, dass er den Sommer meist in Frankfurt verbringe, den Rest des Jahres in den USA. Dorthin ist er damals mit seiner Familie gezogen.

**EHER KEIN BASISDEMOKRAT**

„Da war erst mal nichts. Aber wenn nichts da ist, hat man große Freiheiten.“ Er hat bei US-Pensionskassen und anderen Investoren Geld eingesammelt, einen Fonds aufgelegt und in Firmen investiert. Firmen, die alle etwas mit Metallen zu tun hatten, auf beiden Seiten des Atlantik. Er kaufte alles, was nach kritischen Rohstoffen aussah, und fasste es in seinem Konzern AMD zusammen. 2007 brachte er den in Amsterdam an die Börse. 3600 Menschen arbeiten in Schimmelbuschs Reich. Diejenigen, die eng mit ihm zusammenarbeiten, beschreiben ihn als Menschenfänger. Als Getriebenen, der ständig unter Strom steht und eher kein Basisdemokrat ist, sondern ein Ungeduldiger aus

der alten CEO-Schule. Einer, der schwer zu ersetzen ist, weil alles an ihm hängt.

Die wichtigste Firma seines Konglomerats ist die ALD Vacuum Technologies im hessischen Hanau. 1998 hat er sie gekauft, sie sei für ihn „der Aussichtsturm in die gesamte Industrie“. Die ALD stellt Vakuumöfen her, in denen Metalle in einem Vakuum in höchster Reinheit und Qualität hergestellt werden können. Die 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen sich aus im Bau von Industrieanlagen, die Metalle und Legierungen für Auto-, Luft- und Raumfahrtunternehmen herstellen. ALD beschichtet etwa mithilfe einer Elektronenstrahltechnologie Turbinen – angeblich lässt sich der Kerosinverbrauch von Flugzeugen durch die Beschichtung um 30 Prozent senken, die CO<sub>2</sub>-Emissionen fallen um 15 Prozent.

Von seinem Aussichtsturm ALD aus hat Schimmelbusch ins chemische Periodensystem geschaut – und Vanadium entdeckt. Daraus lassen sich Batterien bauen, die die gängigen Lithium-Ionen-Zellen als Standard ablösen könnten. In Saudi-Arabien errichtet Schimmelbusch zusammen mit dem Mineralölkonzern Shell und dem saudischen Ölgiganten Aramco eine Großanlage, in der Vanadium aus Vergasungsschlacken von Ölraffinerien gewonnen wird. „In Kürze wird der Bau beginnen“, sagt Schimmelbusch. Sein Unternehmen sei weltweit der größte Vanadiumhersteller aus Rückständen der Ölindustrie und der größte Vanadiumproduzent in den USA.

Die Vanadiumsparte steht für einen Jahresumsatz von 630 Millionen Dollar.

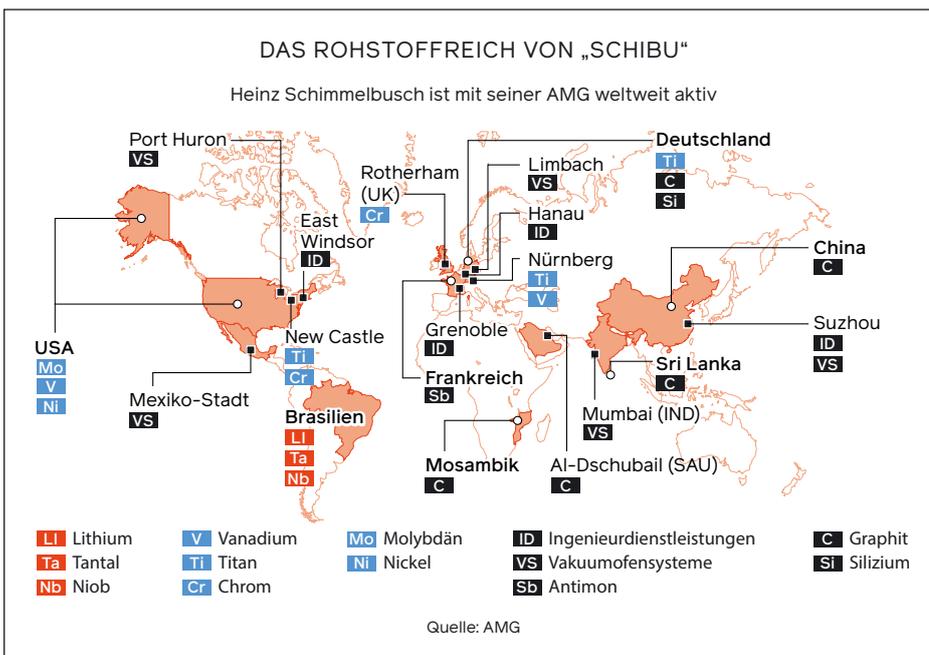
Vielleicht ist auch das ein Ergebnis seines einst tiefen Falls und der Freiheit, die Schimmelbusch daraus zog: Er kennt kaum Tabus, keine Berührungängste gegenüber Kunden oder politisch heiklen Rohstoffen wie Plutonium – solange sie Profit versprechen. Im vergangenen Jahr hat er im französischen Grenoble die Firma NewMOX angesiedelt. Sie soll aus alten Brennstäben und ausgemusterten Atomwaffen Mischoxid-Brennelemente (MOX) herstellen, die in Kraftwerken zur Energiegewinnung genutzt werden können. Die Technik für die Öfen kommt aus Hanau, von der ALD. Eine dieser Anlagen haben die Ingenieure aus Deutschland schon in den USA errichtet, eine weitere in China. Langfristig soll AMG sich an solchen Recyclinganlagen beteiligen.

**ENERGIE AUS ATOMWAFFEN**

Weil ihm der Nuklearbereich so wichtig ist, steht er unter seinem persönlichen Kommando. Was ihn ärgert: „Deutschland ist die einzige Industrienation von Rang, die keinen Nuklearstrom hat.“ Schimmelbusch hält den deutschen Atomausstieg für einen schweren Fehler. Die USA, China und selbst Japan bauen die Atomenergie aus, das KI-Zeitalter erfordere mehr und günstigeren Strom.

Er sorgt sich um Deutschland – sein im wörtlichen Sinne Vaterland, denn Schimmelbuschs Vater war Deutscher. „Das, was sich auf den Rohstoffmärkten abspielt, ist in Deutschland nicht so geläufig. Das liegt wohl auch daran, dass die Firma fehlt, die die Funktion einer Rohstoffbrücke hat. Früher war das die Metallgesellschaft.“ Und heute? Will Schimmelbusch selbst diese Rolle übernehmen.

Einen „Lithium Highway“ hat er eingerichtet – er reicht von Brasilien bis nach Bitterfeld in Sachsen-Anhalt. Dort hat die AMG im vergangenen Jahr Europas einzige Lithiumraffinerie in Betrieb genommen. Sogar abbauen will Schimmelbusch den Rohstoff in Deutschland – er hat sich an dem Unternehmen Zinnwald Lithium beteiligt, das mehrere Minen im Erzgebirge plant. Im brasilianischen Mibra betreibt die AMG selbst eine solche Mine, die Förderung soll auf 130 000 Tonnen Lithiumkonzentrat im Jahr ausgebaut werden. In Portugal will er ebenfalls abbauen. Und in Bitterfeld wird Lithiumhydroxid produ-





auf den Markt. Europäische Anbieter starteten eine Initiative, wollten die EU zu Abwehrzöllen bewegen, so Schimmelbusch. Erfolglos. „Wir hatten keine Chance. Die Großabnehmer des billigen Materials aus China sind politisch stärker vernetzt als ein kleines Siliziumwerk.“

#### VON DEUTSCHLAND IGNORIERT

Schimmelbusch verweist auf die großen Themen der Branche. Die Feststoffbatterie, die die Lithiumindustrie revolutioniert. Der Bau von Vanadiumbatterien. „Da sind wir dabei.“ Die Frage lautet: Wird Deutschland auch dabei sein?

Er habe gute Kontakte in die Politik in den USA, Brasilien, in Saudi-Arabien. Dort sieht er seinen Schwerpunkt für Investitionen. Vor allem in seiner Wahlheimat: „In der US-Regierung gibt es sehr verständige Leute, die uns unterstützen. Weil wir wissen, wie man kritische Rohstoffe bekommt.“ Und in Deutschland? „Der Kanzler müsste eigentlich dieses Thema zur Chefsache erklären, wie das früher hieß. Wie dem auch sei – wir werden da gar nicht wahrgenommen.“ Warum ist er dann trotzdem hier? Er fühle sich seinem Vaterland verpflichtet, sagt er. „I do what I can.“ Schimmelbusch sagt, er werde seinen neuen Zweijahresvertrag bei der AMG ▶

ziert und an Batteriehersteller verkauft. 20 000 Tonnen Lithiumhydroxid kann die Anlage aus Bitterfeld liefern – das reicht laut AMG für Batterien von 500 000 Elektrofahrzeugen. Im Moment werde die Anlage gerade hochgefahren, sagt Schimmelbusch. 182 Millionen Dollar setzte die Lithiumsparte 2024 bereits um.

#### „WIR HATTEN KEINE CHANCE“

Als er die Anlage in Bitterfeld plante, waren die Energiepreise zwar schon hoch, aber nicht so hoch wie heute. Strom sei in Deutschland bis zu 300 Prozent teurer als in den USA. Deshalb wanderten so viele Chemie- und Metallunternehmen aus Deutschland ab. „Das muss geändert werden“, sagt Schimmelbusch. Bei der AMG gibt es Stimmen, die Aktivitäten von Deutschland nach Portugal verlagern wollen, wenn die Energiepreise nicht sinken. Schimmelbusch sagt: „Das mit der Raffinerie in Deutschland halte ich weiterhin für gerechtfertigt.“ Die Nähe zu den Kunden in Europa sei entscheidend, von Bit-

Den Mächtigen ganz nah:  
Schimmelbusch  
1992 an der Seite  
von Helmut Kohl

Eine Villa im Frankfurter Westend ist die Deutschlanddependance von Schimmelbuschs Firma AMG

terfeld aus ist es nicht allzu weit zu den Abnehmern, Herstellern von Kathoden für Elektroautobatterien in Polen, Ungarn, Finnland.

Noch wackeliger sind die Aussichten für Schimmelbuschs Firma RW Silicium im bayrischen Pocking. Die Herstellung von metallurgischem Silizium – das für die Erzeugung von Silikonen und in der Halbleiter- und Solarindustrie gebraucht wird – lohnt sich angesichts der hohen Energiepreise nicht. Doch es ist nicht nur das, sagt Schimmelbusch. Die staatlich subventionierten chinesischen Hersteller drängen





Das Gemälde zeigt die Norddeutsche Affinerie in Hamburg, heute Aurubis. Schimmelbusch war im Aufsichtsrat

Schimmelbuschs Andenken an eine Karriere in der Rohstoffindustrie, die schon über fünf Jahrzehnte andauert



erfüllen. „Es gibt noch einige Dinge, die von mir behandelt werden müssen.“ Die Nachfolgefrage etwa. An Motivation mangelt es ihm nicht: „You always want to be the number one. That's a nature thing.“

Und dann erzählt er noch ein paar sehr schöne Anekdoten. Auf eine kommt er, während er fürs Foto Aufstellung nimmt. Hinter ihm, auf einem Bord, steht das Modell eines vergoldeten Panzers. Woher kommt der Panzer? Aus Russland. Ein Geschenk des Ministers, der für die Verteidigungsindustrie zuständig war, mit der die Metallgesellschaft einst im Geschäft war. Seine AMG betreibe heute sanktionsbedingt keine Geschäfte mehr mit Russland. „Dass der Ost-West-Handel zum Erliegen gekommen ist, ist eine tragische Entwicklung“, sagt Schimmelbusch, der früher als andere ein Gespür für den Bruch zwischen der Ukraine und Russland bekam. Bei einem Deutschlandbesuch des damaligen ukrainischen Präsidenten Leonid Krawtschuk in den Neunzigern war auch Schimmelbusch dabei. Als der Ukrainer sich weigerte, mit russischem Wodka anzustoßen ließ Schibu ukrainischen Wodka herbeikarren, alles war gut.

Eine Geschichte noch vom 9. November 1989, an dem die Mauer fiel. Schimmelbusch war an diesem Tag im Kombinat Mansfeld und kaufte für die Metallgesellschaft die strategischen Metallbestände der DDR auf – Aluminium, Kupfer, Zink, Blei. Alle seien happy gewesen, es ging zum Abendessen. Plötzlich die Nachricht: Die Mauer ist offen. Seine Gesprächspartner aufseiten der DDR, allesamt regime-treu, seien sehr betroffen gewesen. Der Alkohol floss, irgendwann wollte die Runde singen. Nur was? Die „Internationale“ schied aus. „Ich habe dann das Bergmannslied vorgeschlagen“, sagt Schimmelbusch. Der Deal, den er damals über Monate eingefädelt hatte, wäre einen Tag später nicht mehr möglich gewesen.

#### ZWEI JAHRE ALS ZUGABE

Wenn man ihm zuhört, gewinnt man den Eindruck, Schimmelbusch sei eine Art Forrest Gump – immer dabei, wenn Geschichte geschrieben wird. Nur einmal, bei der Metallgesellschaft, hat es mit dem Timing nicht gepasst. Schimmelbusch sieht sich bis heute im Recht, verweist auf

eine außergerichtliche Einigung, die ihm eine Abfindung brachte. Hat er Fehler gemacht? „Ein Fehler war, dass ich nicht verstanden habe, dass andere das Geschäftsmodell nicht verstehen“, sagt er. Soll heißen: Die Verluste der Termingeschäfte seien vor allem auf die von der Deutschen Bank erzwungene hastige Auflösung dieser Deals zurückzuführen.

Vor Kurzem haben Analysten eine Studie veröffentlicht. Die AMG sei engagiert in strategischen Rohstoffen, „die das nächste Jahrzehnt prägen werden“, schreiben sie. Das Unternehmen besitze eine „langfristige Relevanz für die Lieferketten von Elektrofahrzeugbatterien und die strategische Autonomie Europas“. Die Analysten empfahlen den Kauf der AMG-Aktie. Wichtig ist zu erwähnen, für welche Bank sie arbeiten: die Deutsche Bank.

Abgeschlossen hat Schimmelbusch mit der Vergangenheit noch nicht, trotz neuer Erfolge. Am Amtsgericht Stendal hat er jüngst eine Firma eintragen lassen. „Die wird mal eine Rolle spielen“, sagt er. Was er vorhat, darüber schweigt Schibu, der Alchemist. Nur deren Namen verrät er: Metallgesellschaft AG. ■

*WirtschaftsWoche*

## **The Alchemist**

August 22, 2025, by Volker ter Haseborg/Photography: Katrin Binner



Heinz Schimmelbusch in his Frankfurt office. The deer is a gift from a business partner from China.

## The Alchemist

Heinz Schimmelbusch was ousted from Deutschland AG in the 1990s because of reckless deals. He came back as a pioneer for critical raw materials. An encounter with someone who still feels misunderstood.

On the walls of his office villa in Frankfurt's Westend, Heinz Schimmelbusch is still the superstar of the old Deutschland AG. There hang testimonials to his first life – from the time before he crashed, reinvented himself, and came back. He was CEO of Metallgesellschaft, a DAX-listed company that employed more than 30,000 people, in mines and chemical plants, for example. Photos show him traveling with Chancellor Helmut Kohl.

The drama of his life is not documented on the walls. In 1993 he was expelled from Deutschland AG. He had entered into risky oil futures transactions – when the oil price collapsed, Metallgesellschaft faced bankruptcy. Schimmelbusch – previously celebrated as Manager of the Year – was forced out under pressure from Deutsche Bank. The bank was the main shareholder, and one of its board members chaired the supervisory board. The futures contracts were dissolved at a loss, and Schimmelbusch's successors broke up Metallgesellschaft. The manager seemed finished, his reputation ruined.

How did he deal with it? Very soberly, he says: "At the end of 1993 I decided to organize phase two of my life." That took a little while. But today one can say: the comeback was successful. From the USA he created a conglomerate around the mining and processing of raw materials that operates worldwide. It is called AMG – Advanced Metallurgical Group – and last year generated 1.4 billion dollars in revenue. Early on, he recognized two trends: the energy transition and the struggle for raw material security. Schimmelbusch has specialized his activities in materials of national security interest: vanadium, lithium, antimony, titanium and chromium, silicon, plutonium, and uranium.

That prices for some of these critical materials collapsed due to oversupply after the corona boom is seen by analysts as a temporary phase. Schimmelbusch is in demand abroad. But as far as Germany is concerned, the situation is complicated. On the one hand, the Metallgesellschaft disaster is history, though not forgotten by some. On the other hand, "Schibu" enjoys the highest respect in the industry. Christian Hartel, CEO of the Bavarian chemical giant Wacker, calls him a "remarkable personality. He is a full-blooded entrepreneur who has been interested in advancing the industry for decades."

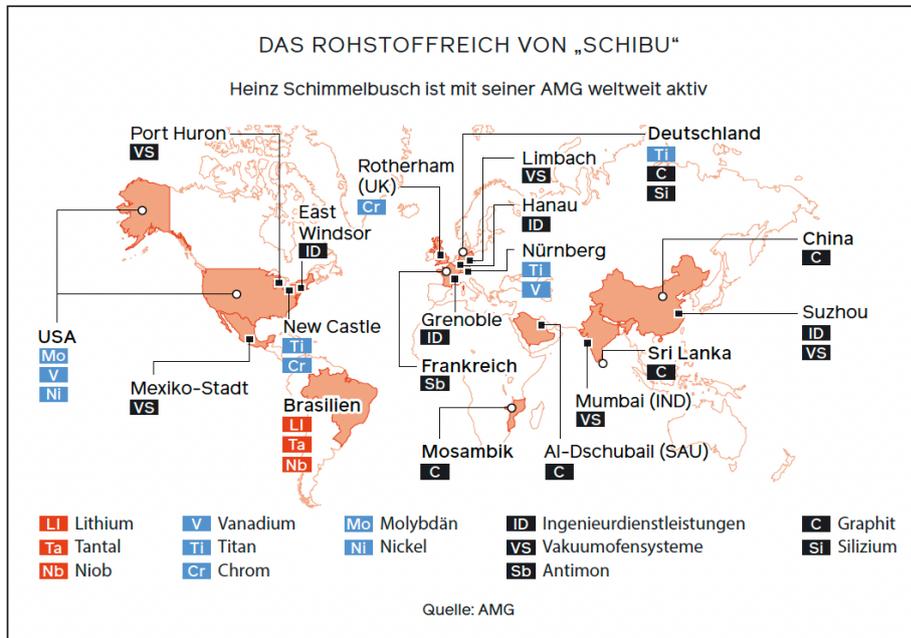
Heinz Schimmelbusch

was born in Vienna in 1944. After studying economics, he joined Metallgesellschaft AG in 1973 and became its CEO in 1989. In 1993 he had to leave because the company faced bankruptcy due to risky oil deals. After that, he specialized in critical raw materials. In 2007 he took AMG public. To this day, he is its CEO.

## STRUGGLE, BUT DON'T BREAK

Schimmelbusch is now 81 years old, and his contract as CEO of AMG was just extended by two years. It seems that even in his advanced age, this man has not yet reached his goal. That is also due to his ambivalent relationship with his business homeland, Germany. It is dear to his heart he has located part of his activities here. And yet he struggles with the industrial location – and with the fact that even 20 years after his comeback, politics still does not lend him an ear.

In his villa, Schimmelbusch invites visitors into a conference room and sits at a huge table. On it: a deer and a horse made of copper – gifts from a Chinese raw materials baron. Schimmelbusch is Austrian, which you can still hear, even when he occasionally switches into English. He explains that he usually spends the summer in Frankfurt, and the rest of the year in the U.S. That's where he moved with his family back then.



“Schibu”'s empire of critical materials. Heinz Schimmelbusch is active worldwide with his AMG.

## RATHER NOT A BASIC DEMOCRAT

“At first there was nothing. But when there is nothing, you have great freedoms.” He raised money from U.S. pension funds and other investors, set up a fund, and invested in companies. Companies that all had something to do with metals, on both sides of the Atlantic. He bought everything that looked like critical raw materials and consolidated it in his group AMD. In 2007 he took it public in Amsterdam. 3,600 people work in Schimmelbusch's empire.

Those who work closely with him describe him as a people-magnet. A driven man, who is constantly under high voltage and is rather not a basic democrat, but an impatient one from the old CEO school. Someone who is hard to replace because everything depends on him.

The most important company in his conglomerate is ALD Vacuum Technologies in Hanau, Hesse. He bought it in 1998; for him it is “the lookout tower into the entire industry.” ALD builds vacuum furnaces in which metals can be produced in the highest purity and quality in a vacuum. The 900 employees are experts in building industrial plants that produce metals and alloys for automotive, aerospace, and other industries. ALD, for example, coats turbine blades with electron beam technology – supposedly reducing kerosene consumption in aircraft by 30 percent and cutting CO<sub>2</sub> emissions by 15 percent.

From his ALD lookout tower, Schimmelbusch looked into the chemical periodic table – and discovered vanadium. From it, batteries can be built that could replace standard lithium-ion cells as the standard. In Saudi Arabia, Schimmelbusch, together with oil giant Aramco, is building a large plant in which vanadium is extracted from gasification residues of oil

refineries. “Construction will begin shortly,” says Schimmelbusch. His company is the world’s largest vanadium producer from oil industry residues and the largest vanadium producer in the U.S. The vanadium division accounts for annual sales of 630 million dollars.

Perhaps this is also the result of his once deep fall and the freedom that Schimmelbusch drew from it: he knows hardly any taboos, no fear of contact with customers or politically sensitive raw materials such as plutonium – as long as they promise profit. Last year he established the company NewMOX in Grenoble, France. It is to manufacture mixed oxide (MOX) fuel elements from old fuel rods and decommissioned nuclear weapons, which can be used in power plants to generate energy. The technology for the furnaces comes from Hanau, from ALD. One of these plants has already been built in the U.S. by German engineers, another in China. In the long term, AMG intends to participate in such recycling plants.

## **ENERGY FROM NUCLEAR WEAPONS**

Because the nuclear sector is so important to him, it is under his personal command. What annoys him: “Germany is the only major industrial nation that has no nuclear power.” Schimmelbusch considers Germany’s nuclear phase-out to be a serious mistake. The U.S., China, and even Japan, are expanding nuclear energy, as the AI age requires more and cheaper electricity.

He worries about Germany – his fatherland in the literal sense, because Schimmelbusch’s father was German. “What is happening in the raw materials markets is not really common in Germany. That’s probably also because the company is missing that fulfills the function of a raw materials bridge. That used to be Metallgesellschaft.” And today? Schimmelbusch himself wants to take on this role.

He has set up a “Lithium Highway” – it stretches from Brazil to Bitterfeld in Saxony-Anhalt. There, AMG last year put Europe’s only lithium refinery into operation. Schimmelbusch even wants to mine the raw material in Germany – he has invested in the company Zinnwald Lithium, which is planning several mines in the Ore Mountains.

In Brazil, at Mibra, AMG itself operates such a mine, and production is to be expanded to 130,000 tons of lithium concentrate per year. He also wants to mine in Portugal. And in Bitterfeld, lithium hydroxide is produced and sold to battery manufacturers. The plant in Bitterfeld can supply 20,000 tons of lithium hydroxide – enough, according to AMG, for batteries for 500,000 electric vehicles. The plant is currently being ramped up, says Schimmelbusch. The lithium division already generated 182 million dollars in 2024.



Close to the powerful: Schimmelbusch in 1992 at the side of Helmut Kohl.

### **“WE DIDN’T HAVE A CHANCE”**

When the plant in Bitterfeld was planned, energy prices were already high, but not as high as today. Electricity in Germany is up to 30 percent more expensive than in the U.S. That’s why so much chemistry has migrated. “Metal refining has changed from Germany to the U.S.,” says Schimmelbusch. At AMG, he is shifting activities to Portugal, because energy prices there are not as high. “Processing in Germany is not justified at these energy prices.” Proximity to customers in Europe is crucial, because Bitterfeld is not too far away from the buyers, manufacturers of cathodes for electric car batteries in Poland, Hungary, Finland.

Even shakier are the prospects for Schimmelbusch’s firm RW Silicium in Pocking, Bavaria. It produces metallurgical silicon – used for the production of silicones and in semiconductor and solar industries. It’s hardly worth it at these high energy prices. But it’s not just that, says Schimmelbusch. Subsidized Chinese manufacturers are pushing onto the market. European suppliers started an initiative to persuade the EU to impose protective tariffs, says Schimmelbusch. Without success. “We didn’t have a chance. The big buyers of cheap material from China are politically stronger than a little silicon industry.”



A villa in Frankfurt's Westend is the German base of Schimmelbusch's company AMG

### **IGNORED BY GERMANY**

Schimmelbusch points to the major topics of the industry. The solid-state battery that is revolutionizing the lithium industry. The construction of vanadium batteries. "We are part of that." The question is: Will Germany also be part of it?

He says he has good contacts in politics in the U.S., Brazil, and Saudi Arabia. That's where he sees his focus for investments. Especially in his adopted homeland: "In the U.S. government there are very sensible people who support us. Because they know how to secure critical raw materials." And in Germany? "The chancellor should actually make this topic a matter for the boss, as it used to be called. Be that as it may – we are not noticed at all." Why, then, is he still here? He feels obligated to his fatherland, he says. "I do what I can." Schimmelbusch says he will fulfill his new two-year contract at AMG. "There are still a few things that need to be handled by me." Succession, for example. Motivation is not lacking: "You always want to be the number one. That's a nature thing."

And then he tells a few very nice anecdotes. One comes to mind while he poses for the photo. Behind him, on a sideboard, stands the model of a gilded tank. Where does the tank come from? From Russia. A gift from the minister responsible for the defense industry, with whom Metallgesellschaft once did business. Today, his AMG no longer does business with Russia due to sanctions. "That East-West trade has come to a standstill is a tragic development," says Schimmelbusch, who sensed the rupture between Ukraine and Russia earlier than others. During a visit to Germany by then-Ukrainian President Leonid Kravchuk in the 1990s, Schimmelbusch was also present. When the Ukrainian refused to toast with Russian vodka, Schibu had Ukrainian vodka brought in – and all was well.

One more story from November 9, 1989, the day the Wall fell. Schimmelbusch was at the Kombinat Mansfeld that day, buying up the strategic metal reserves of the GDR for Metallgesellschaft – aluminum, copper, zinc, lead. Everyone was happy, they went to dinner. Suddenly the news: the Wall is open. His counterparts on the GDR side, all loyal to the regime, were deeply shaken. Alcohol flowed, and at some point the group wanted to sing. But what? "The Internationale" was out of the question. "So, I suggested the miners' song,"

says Schimmelbusch. The deal he had set up over months would not have been possible even a day later.



The painting shows the Norddeutsche Affinerie in Hamburg, today Aurubis. Schimmelbusch was on the supervisory board. (left) / Schimmelbusch's mementos of a career in the raw materials industry that has lasted for more than five decades. (right)

## TWO YEARS AS A BONUS

When you listen to him, you get the impression that Schimmelbusch is a kind of Forrest Gump – always present when history was being written. Only once, with Metallgesellschaft, did the timing not fit. To this day, Schimmelbusch sees himself as being in the right, pointing to an out-of-court settlement that brought him a severance payment. Did he make mistakes? “One mistake was that I didn't understand that others didn't understand the business model,” he says. In other words: the losses from the futures transactions were mainly due to the hasty dissolution of those deals, forced by Deutsche Bank.

Recently, analysts published a study. AMG, they wrote, is engaged in strategic raw materials “that will shape the next decade.” The company possesses a “long-term relevance for the supply chains of electric vehicle batteries and the strategic autonomy of Europe.” The analysts recommended buying AMG stock. Important to note for which bank they work: Deutsche Bank.

Schimmelbusch has not yet finished with the past, despite new successes. He recently had a company entered into the commercial register at the district court of Stendal. “That will play a role one day,” says Schibu, the Alchemist. What he plans, he keeps to himself. Only the name he reveals: Metallgesellschaft AG.